

# Zig-Zag.ch

Die kleine Information

Januar 2000

Redaktion:

Renée Stahel, Ostermundigen

Maya Fiaux, Préverenges

A.K. Gilomen, Schönbühl

## LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Ein neues Jahrtausend! Die Sonne scheint gleich prächtig wie im Vorjahr, Computerprobleme sind ausgeblieben, Menschen auf der ganzen Welt fühlen weiterhin die gleichen Gefühle, Kriege zerstören mit der gleichen Wut: Was hat sich nun geändert? Sind es nur Zahlen?

Ich frage mich, was unsere Vorfahren beim Wechsel ins Jahr 1000 erlebt, gedacht haben? Sie hatten bestimmt Hoffnung auf eine bessere Welt, Träume von Frieden und Gerechtigkeit. Tausend Jahre später ist das gleich geblieben!

In tausend Jahren werden die Menschen auf uns zurückschauen und sich fragen, was uns bewegt hat. Ja, und was ist das eigentlich?

In wilden Fantasieträumen unserer Kinder werden die Menschen im vierten Jahrtausend ganz anders leben als heute. Roboter werden alle Hausarbeit erledigen (von mir aus dürften sie das schon morgen tun...), die Erdbewohner werden in andere Galaxien fliegen, etc. Aber Menschen werden sie nach wie vor sein. Mit Qualitäten und schlechten Eigenschaften, wie unsere Vorfahren im Jahr 1000.

Wie es für jeden einzelnen von uns, für unsere Familien wird, können wir zum Teil beeinflussen: Weichen stellen, Verantwortung übernehmen oder ablehnen. Glücklicherweise dauert Gottes Ewigkeit ewig, zählt nicht mit Jahrhunderten oder Jahrtausenden, und Er bietet seine Gnade immer von Neuem an, auch im neuen Jahrtausend. Gottes Liebe möge Sie im neuen Jahr begleiten.

A.-K. Gilomen

## FORUM - FORUM - FORUM

Wie Sie im folgenden Beitrag lesen können, haben sich die Franzosen entschlossen, die MRA neu zu benennen.

Ich bin sehr glücklich über diesen Entscheid. Als wir *Caux 96* vorbereitet haben, wurde schon darüber diskutiert, einen Namenswechsel anzustreben. Auch jetzt wieder soll dies in der nächsten Konsultation traktandiert werden. Der Name *Moralische Aufrüstung* war sicher in den Vorkriegsjahren richtig und bezeichnete unsere Arbeit

treffend. Mit der Zeit ändert sich das Sprachverständnis. So fällt Jörg und mir häufig auf, dass Bekannte und Freunde von uns für die Ideen, das Gedankengut der MRA sehr empfänglich sind, dass sie aber, sobald der Name fällt, äusserst zurückhaltend reagieren. Die Redaktion von *Zig-Zag* möchte Ihnen das *Forum* als Diskussionsmöglichkeit öffnen, sei es nun, um mögliche neue Namen vorzuschlagen und/oder um Ihre Meinung zu äussern.

A.-K. Gilomen

## Frankreich hat einen neuen Namen für MRA *Jean-Jacques Odier*

An der ausserordentlichen Hauptversammlung der Vereinigung für Moralische Aufrüstung in Frankreich, die am 4. Dezember stattfand und die sich mit der Revision der über 40 Jahre alten Statuten befasst, wurde beschlossen, der Vereinigung einen Gebrauchsnamen zu geben, nämlich *Changer International*. "Changer" heisst schon die zwei-monatliche französische Zeitschrift.

Dieser Entschluss wurde nach einer vertieften Umfrage bei Mitarbeitern und Freunden quer durch ganz Frankreich gefasst. Es wurde noch nicht genau festgelegt, auf welche Art dieser Gebrauchsname publik gemacht werden soll. Wahrscheinlich wird er einige Zeit in gewissen Dokumentationen neben dem Ausdruck *Réarmement moral* verwendet werden. Dieser Entschluss entspricht einer Modernisierung, die von der Mehrheit der angefragten Franzosen und Französinnen gewünscht wird.

## Expo 2002

*Hanni Häberli*

Vielleicht haben die Geschehnisse um die Expo auch viele von Ihnen, liebe Leser und Leserinnen von *Zig-Zag*, sehr berührt. Am 15. November habe ich an einen der Hauptverantwortlichen einen Brief geschrieben. Hier ein Auszug daraus:

Als Schweizerin, die die Sache *Expo 2001* mit innerer Anteilnahme verfolgt hat, möchte ich Ihnen ein paar Gedanken weitergeben, die mir in letzter Zeit durch den Kopf gehen.

Könnte die Expo dazu dienen, so etwas wie "ein Herz zu schaffen" in der Schweiz? Kann sie ein Ort werden, wo ein Herz sicht- und fühlbar wird für unser Land? Es kann nur geschehen, wenn alle irgendwie Mitwirkenden und überhaupt wir Schweizer und Schweizerinnen uns wieder mit gegenseitiger Achtung begegnen. Dann hätte die Expo einen tieferen Sinn, der auch die immensen Kosten erträglich machte.

Wir wissen alle, dass nicht nur finanziell, sondern auch menschlich viel "Geschirr zerschlagen worden ist"... Es ist uns auch klar, dass es noch sehr viele Klippen zu umfahren gibt. Dazu wünsche ich Ihnen eine gute Dosis "Weisheit"...

### **Wahl von Bundesrat Adolf Ogi zum Bundespräsidenten 2000**

*André Tobler, Lausanne*

Mit Freude entnehme ich einem Artikel in der NZZ vom 17. Dezember im Zusammenhang mit der Feier im Berner Münster nach der Wahl folgende Zeilen:

#### *Die Zukunft als Chance*

*Der künftige Bundespräsident fand die Antwort auf die Frage nach den beständigen Werten des Staatswesens in drei Kreuzen. Das Kreuz Christi sei der Ausdruck von Bindung und Hoffnung, das weisse Kreuz im roten Feld das Zeichen des solidarischen Zusammenlebens und das rote Kreuz im weissen Feld das Symbol selbstloser Hilfsbereitschaft. Das bedeute für ihn, dass die Schweiz ein Land der Tat und eine Gemeinschaft der praktischen Nächstenliebe bleiben müsse, das der Menschenwürde verpflichtet sei und als Hort für Menschen verschiedener Zungen und Kulturen jeder Überheblichkeit entgegentrete. Dieses stolze und freie Land müsse aus innerster Verpflichtung auch tätig Anteil nehmen am Schicksal von Staaten in Not und Krieg. Die Zukunft sei keine Bedrohung, schloss der "unverbesserliche Optimist" Ogi, sondern eine Chance, aus der Geschichte zu lernen und vieles besser zu machen.*

Z-Z

### **Wofür lebe ich?**

*Christine Karrer (Teil eines längeren Textes; aus dem Englischen übersetzt)*

Vor einiger Zeit notierte ich in meiner stillen Zeit: "Ich bin wie ein Blatt, das ins Wasser gefallen ist. Es treibt dahin, wie die Strömung es mitnimmt, ohne Ziel, ohne Plan, entwurzelt und zu schwach, um seine Richtung zu ändern. Es schwimmt noch

in einem Bach, und es könnte an den Rand gespült werden. Wird es stark genug sein, sich da festzuhalten? Oder wird es schliesslich im weiten offenen Meer enden, noch verlorener und ohne Ausweg? Warum fiel es überhaupt ins Wasser und vom Baum? Warum hielt es sich nicht am Ast fest, wo es sicher war und ernährt wurde, so dass es frisch und grün blieb?"

Damals schrieb ich diese Worte, weil ich mich von Gott entfernt hatte, mich verloren und verunsichert fühlte. Aber ich schrieb sie auch, weil ich mich fragte, wohin ich wirklich gehöre. In der Schweiz habe ich eigentlich seit Jahren nicht mehr gelebt. Ich hatte Australien, wo ich mich am meisten zu Hause fühlte, nach knapp drei Jahren verlassen, um einer Einladung nach England zu folgen. Dann hörte ich jemand sagen: "Heimat ist da, wo das Herz ist." Ich merkte, dass ich mein Herz nicht hatte mitgehen lassen, wohin Gott mich führte, und dass ich statt dessen einem Traum nachhing, der mich unglücklich machte. Als ich diesen Gedanken wirklich verstand, wurde mir auch klar, dass mein Herz und Heim an irgendeinem Ort sein konnte, wenn nur Gott die Mitte meines Lebens war.

Ich bin mir bewusst, dass viele von uns durch Lebensphasen gehen, in denen wir uns verloren fühlen und nicht genau wissen, wohin wir gehen sollen. Das sind Zeiten des wirklichen inneren Leidens. Der folgende Text war mir in solchen Zeiten oft eine grosse Ermutigung:

*Wenn wir zum Rande all des Lichtes kommen, das wir haben, und in die Dunkelheit des Unbekannten hinaustreten müssen, dann müssen wir eines von zwei Dingen glauben: entweder finden unsere Füsse etwas Festes zum Draufstehen,, oder wir werden fliegen lernen.*

Für mich bedeutet Glauben, immer wieder Schritte ins Unbekannte zu wagen. Hierzu gibt es eine wundervolle Illustration im Film *Indiana Jones und der letzte Kreuzzug*. Gegen das Ende des Filmes muss Indiana Jones eine Höhle erreichen, um den Becher des ewigen Lebens zu finden. Nachdem er schon einige Hindernisse überwunden hat, kommt er an eine Schlucht, die zu breit ist zum Hinüberspringen. Er weiss, dass es keinen Rückweg gibt und dass er einfach vertrauen muss. So schliesst er die Augen und macht den Schritt ins Nichts. Zu seiner grossen Überraschung entdeckt er, dass es da eine unsichtbare Brücke gibt... Ich war sehr berührt, als ich diese Szene sah, denn für mich zeigt sie so schön, wie wir Gott immer trauen können, auch wenn die Lage noch so verzweifelt aussieht. Er wird unser Vertrauen zu Ihm immer belohnen.

Meine liebste Definition von Glauben passt auch zu der Geschichte von Indiana Jones: *Glaube wagt es, die Seele hinter das gehen zu lassen, was die Augen sehen können.*

Ich kam zum Schluss, dass die grösste Gabe im Leben darin besteht, Gott zu kennen und Seine Gegenwart und Liebe zu erfahren. Er ist meine vollständige Sicherheit - es gibt niemanden sonst, dem ich so vertrauen kann.

Wie erkenne ich Gottes Willen?

Vor gut zwei Jahren machte ich eine Erfahrung, als ich einen völlig unerwarteten Gedanken bekam. Ich war noch in Australien und bereitete mich darauf vor, mit einer Freundin eine dreiwöchige Reise durch das Landesinnere zu machen, um Ayers Rock zu sehen. Wir hatten alles gut geplant und ich freute mich sehr auf diese Erfüllung eines langgehegten Wunsches. Dann hatte ich das klare Gefühl, dass ich diese Reise absagen und statt dessen früher als geplant in die Schweiz zurückkehren sollte. Ich konnte es gar nicht verstehen, aber es schien mir wichtig, dieses starke Gefühl nicht zur Seite zu schieben. So verliess ich Australien und begann meine Heimreise in die Schweiz mit einem Zwischenhalt in Malaysia. Dort erreichte mich die Nachricht, dass mein Vater mit einer Hirnblutung im Spital sei und dass er zwischen Leben und Tod schwebe. Ich konnte noch am gleichen Tag weiter fliegen. Es war so wichtig, dass ich da war für meine Mutter, die nicht Auto fährt und nicht viel Kraft hat. Wir konnten uns am Bett meines Vaters abwechseln. Diese zwei Monate waren die reichste Zeit, die ich je mit meinen Eltern erlebt habe. Wenn ich auf die Reise nach Ayers Rock gegangen wäre, hätte mich in der Wüste niemand erreichen können... Solchen Gedanken zu gehorchen, kann ganz entscheidend sein!

### **Eine Botschaft aus Südafrika**

*Marielle Thiébaud*

Schon sind es fünf Jahre, seit Violette Rosset nach Südafrika zurückgekehrt ist. Sie fühlte sich von Gott geführt, dort ihre letzten Lebensjahre zu verbringen. Heute ist sie 88 Jahre alt. Aus Port-Elisabeth schickte sie mir eine Botschaft, die mich so sehr berührte, dass ich sie gefragt habe, ob ich sie im Zig-Zag mitteilen dürfe. Sie gab ihr Einverständnis und schickte "einen sehr herzlichen Gruss an alle meine Freunde in der Ferne":

Liebe Marielle

... Wir finden uns wieder in der Weisheit und der Liebe, die Gott, der uns so sehr liebt, denen reichlich zuteil werden lässt, die danach suchen. Wir

finden uns auch wieder in diesem Wunsch nach treuer Freundschaft. Danke, dass das auch uns verbindet.

Ich möchte Dir von einer "befreienden" Erfahrung berichten. Ich suchte einen Anknüpfungspunkt mit X (einem Nahestehenden, der meine Verbindungen zu meinen MRA-Freunden abschneiden wollte). Erst als ich vollkommen ehrlich wurde, konnte ich mich frei machen und zu ihm sagen: "Unsere Seelen treffen sich... Aber unsere Charaktere kämpfen gegeneinander, denn wir sind beide herrschsüchtig und wollen recht behalten."

Es ist wahr, die Seele ist eine Gabe des Himmels. Der Charakter ist ein Produkt der Umgebung, der Vererbung, der Lebensumstände. Er gehört uns. Man will ihn behalten. Manchmal ist man stolz darauf! Aber das Herz verbindet die beiden. Wenn Gottes Herz sich uns offenbart hat, dann beginnt unser eigenes erst richtig zu erwachen.

Welch eine Geduld, Welch eine Liebe hat Gott zu uns Menschen, Seinen Kindern!

Herzlich

Violette Rosset

### **Aus einem Brief aus Skandinavien**

Kürzlich erlebte ich etwas von Gottes heilender Macht. In einem der Meetings letzten Sommer in Caux bekamen wir ein Blatt Papier, um darauf an jemanden einen Brief der Versöhnung zu schreiben.

Ich dachte an meine Nichte, die sich seit mehr als einem Jahr weigerte, mit mir zu sprechen. Etwas war passiert, als sich ihre Mutter letztes Jahr wieder verheiratete. Sie war mir doch immer fast wie eine Tochter gewesen... Nach angestrengtem Denken und Gebet schrieb ich ein paar Zeilen, dass ich an sie denke und sie lieb habe.

Lange hörte ich nichts, dann telefonierte sie und sagte: "Lass uns den Krieg beenden." Jetzt will sie kommen und mit mir Weihnachten feiern - nur wir zwei - . Das ist ein Wunder.

### **Tagung in Brasilien**

*Hanni Blundell, La Tour-de-Peilz*

Während meines letzten Aufenthaltes in Lateinamerika nahm ich an einer Tagung der Moralischen Aufrüstung in Salvador-Bahia, im Nordosten Brasiliens, teil. Sie war aus der Überzeugung der kleinen Mannschaft dieser Stadt gewachsen.

Um hundert Teilnehmer trafen sich in den Patios und Räumen des tropisch-schönen, von Franziskaner-Nonnen geführten Ortes. Im Park waren die Kokosnusspalmen belebt von kleinen Affen, die

Bougainvillas leuchteten in hellen Farben, und in den Patios schwatzten und krächten grosse Papageien!

Persönlichkeiten mit Autorität in der Materie führten jeden Morgen die Themen ein: *Globalisierung und der Faktor Mensch; Erziehung; Zusammenkommen der Generationen; Gesundheit; und Brot, Backsteine und Glauben.*

Sehr wertvoll zeigten sich die Diskussionsgruppen am Nachmittag, mit viel Ehrlichkeit, Änderung und Neue-Wege-Finden.

Die Teilnehmer waren aus verschiedenen Teilen der Welt gekommen, doch hauptsächlich aus Brasilien selber, wobei die Vertreter der bedürftigsten Bevölkerungsteile (favelas etc.) einen grossen Beitrag leisteten. Ihnen war ja das letzte Thema gewidmet.

Auch die Ureinwohner des Landes waren vertreten durch einen Medizinmann eines im Staate Bahia lebenden Indianerstammes. Er trug einen imposanten, mächtigen Federkopfschmuck, und er bereicherte uns alle mit tiefen Wahrheiten, die sich auf Menschen und Natur bezogen. Begleitet wurde er von seinem Schwiegersohn, einem Häuptling, dessen Federschmuck bedeutend kleiner war!

Aus der Gruppe der jungen Lateinamerikaner, die den Sommer über in Caux gewesen waren, kamen zwei Vertreter.

Eröffnet wurde die Tagung durch Mons. Sarcos, Dompfarrer der ältesten der 364 Kirchen Salvador-Bahias, das ja die erst-gegründete Stadt Brasiliens ist. Und den Schluss bildete ein ökumenischer Gottesdienst.

Reich an Erfahrungen und Entscheidungen verliessen wir die Nonnen, deren Gastfreundschaft uns viel bedeutet hatte. Diese Tagung wird in unseren Herzen und unserem Handeln weitere Auswirkungen haben.

### **Die richtige Wahl treffen**

*Thierry Lefrançois, Lausanne*

Gebet und Meditation haben mir oft geholfen, Entscheidungen zu treffen, oder auch, mir die Folgen von weniger erleuchteten Entscheidungen besser zu überlegen, bevor es zu spät war. Dann konnte ich meinen Entschluss noch ändern, selbst auf die Gefahr hin, als wankelmütig dazustehen. Aber ich hatte so das tiefe Bewusstsein, dass ich in

diesem Augenblick nicht gegen meinen eigentlichen Willen handelte. Das Leben ist reich an Geschenken des Himmels für die, die sie annehmen wollen.

## **DER INTERNATIONALE RAT - GANZ PERSÖNLICH**

### **Laurent Gagnon**

Ich kam als zehntes von den 15 Kindern unserer Familie im Gebiet von Gaspésie in Quebec zur Welt. Es ist ein grosses Vorrecht, so viele Brüder und Schwestern zu haben, aber es stellt auch grosse Anforderungen an Toleranz und Verträglichkeit. Ebenso kann der Umstand, dass man in Armut aufgewachsen ist, einem das Mitfühlen erleichtern, er kann einen aber auch mutlos und bitter werden lassen.

Mein Theologiestudium in der grossen Stadt und die Ausrichtung meiner Leidenschaften und Energien auf das Dienen, im Studium und seit 1972 mit der Moralischen Aufrüstung, haben mir geholfen, in einer Dimension des Gebens und nicht der Reaktion zu denken und zu leben.

1975 heiratete ich Lise Dupuis, eine Städterin, und unser Sohn Jean-Michel ist bald 19 Jahre alt. Seit 1980 folge ich in Quebec dem Ruf und Auftrag, den ich seit 1972 spüre, im Geiste der Moralischen Aufrüstung. Ich sage hier ausdrücklich "im Geiste der Moralischen Aufrüstung", denn ich bin nicht der Verkäufer einer Bewegung, sondern eher Ermutiger und Erleichterer von Änderungen, Initiativen und Entwicklungen. Die persönlichen und gesellschaftlichen Wirkkräfte faszinieren mich ebenso wie die Bereitschaft zu empfangen, was das Leben bringt, anstatt nur laufend zu reagieren. Hierin motiviert mich der Gedanke: "Gott erfüllt nicht alle unsere Wünsche, aber Er erfüllt alle Seine Versprechen."

Meine theologische Ausbildung erweist sich als nützlich, vor allem für einige der Aufgaben, die ich seit 15 Jahren in meiner Stadt und Region übernommen habe: in der kanadischen Bibelgesellschaft, in der Ökumene, beim Dialog zwischen Christen und Muslimen, in den Beziehungen zwischen kulturellen Gemeinschaften. Es gibt natürlich viele Aktivitäten, die direkt mit der MRA verbunden sind, aber auch viele im Zusammenhang mit andern Gruppen, und oft mit Organisationen, die die Erfahrungen der MRA auf der internationalen Ebene und unsere interreligiöse Offenheit schätzen.

Einige Zig-Zag-Leser haben durch Texte in *Changer International* meine Erfahrungen der Versöhnung und meine Annäherung an die kanadischen

Ureinwohner verfolgen können, vor allem seit jener morgendlichen stillen Zeit in Caux 1992, als ich mich vor die Frage gestellt sah: "Kannst du es dir erlauben, auf Halbwahrheiten mit Halb-Liebe zu antworten?" Seither ist mein Auftrag hier vor allem von einer Vision geprägt, die unsere eingeborenen Gastgeber als "verwundete Heiler" sieht. Die grosse Herausforderung ist es, eine Öffnung der Herzen und eine Grosszügigkeit des Geistes bei der nicht-eingeborenen Mehrheit herbeizuführen. Dies erweist sich als eine enorme Aufgabe. Hilfe und Ermutigung kommt von dem, was sich z.B. in Südafrika mit der Wahrheits- und Versöhnungskommission entwickelt, sowie in Australien mit dem Reue-Tag im letzten Mai und weiteren geplanten Schritten. In diesem Sinne können Foren wie *Partner der Versöhnung* und viele andere Aktivitäten in Montreal und Quebec mithelfen, den Willen zu Reue und Heilung zu stärken, der zu Harmonie und voller Entwicklung führen kann.

Ich bin dankbar, dass ich für ein dreijähriges Mandat im Internationalen Rat ausgewählt worden bin, mit Beginn im Juli 2000. Ich hoffe, mein Beitrag wird der tiefe Wunsch sein, der MRA zu dienen, indem wir dieser geistigen Bewegung helfen, in eine neue Etappe einzutreten, wie die Menschheit sie nötig hat - nämlich durch Worte und prophetische Gesten. Ich werde auch meine persönlichen Fragen mitbringen, sowie diejenigen von andern Personen, um zu versuchen, gemeinsam mit den Kollegen die wirklichen Bedürfnisse zu beantworten.

Erlauben Sie mir zum Abschluss, mit Dankbarkeit an die Rolle des verstorbenen Serge Borel zu erinnern, der ganz am Anfang meiner Laufbahn 1971 in Trois-Rivières bereit war, meine kleine Wohnung mit mir zu teilen; für mich war das eine Gelegenheit, viel zu lernen über ein Leben aus dem Horchen und ein Dienen in der Freude. Ebenso grüsse ich alle Schweizer Freunde und ihre unverzichtbare Rolle in Caux und in der Welt.

## DIE WELT IM ZICKZACK

Jean-Jacques Odier

### Aus der englischen Presse

Die englische Kampagne *Sauberen Tisch machen*, von der wir im Zig-Zag schon öfters berichtet haben, war das Thema eines Artikels in der Londoner *Times* vom 9. November unter dem Titel *Go on, say you are sorry* (Mach schon, sag es tut dir leid), verfasst von der Journalistin Libby Purves. Die Autorin stellt zuerst fest, dass es tröstlich sei, sich menschlichem Verhalten gegenüber zu sehen, während man so vielen hochtönenden

Jahrtausendfloskeln ausgesetzt ist. Sie begegnete dieser Aktion eines Mitarbeiters der MRA beim "Surfen" im Internet, und sie beschreibt einige Entscheidungen zu persönlicher Änderung, die in der Folge von Engländern und Engländerinnen getroffen wurden.

Sie verhehlt nicht die Zweifel, die sie hatte, als sie sich dann mit den Protagonisten dieser Aktion traf, aber sie sagt: "Es ist etwas Unwiderstehliches um diese Leute, die in aller Bescheidenheit versuchen, sich besser zu benehmen", und sie fügt hinzu: "Die demütigen Verhaltensweisen von Entschuldigung und Wiedergutmachung sowie eines Neubeginns müssen in der Privatsphäre ermutigt werden, und wäre es nur, weil man sie im öffentlichen Leben kaum mehr kennt (...). Wir in den Medien (...), die wir uns weigern, die geringste Unvollkommenheit, Verlegenheit oder altmodische Meinung zuzugeben, wir könnten bei der Gelegenheit des Millenniums auch vor unserer eigenen Türe wischen."

## MITTEILUNGEN

### Stellenausschreibung für Freiwillige 22.-30. Juni und/oder 1.-7. Juli in Caux

Dieses Jahr beginnen wir den Sommer am **22. Juni**. Während der folgenden Tage, bis am **30. Juni**, wird das Mountain House aus der Hotel-Fachschule in das MRA-Konferenzzentrum verwandelt. Wichtig ist dabei, den Gemeinschaftsgeist aufzubauen, den wir in den Sommer hineintragen wollen. Ausser dem Umstellen von Möbeln gibt es auch viele leichtere Arbeiten zu verrichten.

Die Vorbereitungswoche wird anschliessend vom **1. bis 7. Juli** stattfinden. Da braucht es genügend Leute aus den verschiedenen Departementen, um alles in Gang zu setzen.

Es ist eine Gelegenheit, alte Freunde wieder zu treffen und neue kennen zu lernen, da wir dann noch eine relativ kleine Schar sind, die das Haus zum Empfang der Welt bereit macht.

Es geht auch darum, eine wirklich gute Atmosphäre zu schaffen. Gesucht werden zwei bis drei Personen, die als Priorität für geistige Nahrung sorgen, indem sie Gemeinschaftstreffen und entspannende Abendprogramme vorbereiten. Haben Sie gute Spiele, Videos, Musikinstrumente...? Vielleicht können wir wie letztes Jahr einige Nachbarn zu einer Art "Hausräuke" einladen.

Der Aufenthalt in diesen zwei Wochen ist unentgeltlich. Natürlich werden Beiträge immer dankbar entgegengenommen.

Wir freuen uns sehr auf Ihre Kommentare und Antworten. Vor allem hoffen wir, Sie am 22. Juni und/oder am 1. Juli zum Abendessen empfangen zu können, um dieses Abenteuer gemeinsam zu beginnen.

Bitte antworten Sie vor dem 1. Mai, auch wenn Ihre Pläne noch nicht definitiv sind, so dass wir uns rechtzeitig eine Vorstellung über die Zahlen machen können.

Christoph und Ulrike Keller  
Villa Maria, 1824 Caux;  
Tel. 021 962 91 11; Fax: 021 962 9355;  
e-mail: C.Keller.Caux@bluewin.ch

Maya Fiaux  
Adresse: siehe unter "Redaktion"

Bhavesh Patel, Douglas Paine

### **Vorbereitung für die Internationale Konsultation**

Als Vorbereitung für die nächste Internationale Konsultation (im Februar in Panchgani) werden uns folgende Fragen gestellt:

1. Welches sind gegenwärtig die Prioritäten der MRA in unserem Land und unserer Region?
2. Welche Probleme werden gegenwärtig nicht angegangen, sollten aber vielleicht angegangen werden?
3. Wie kann die MRA mehr Zusammenhalt als weltweite Gemeinschaft bekommen? Mit welchen Mitteln und durch welche Art von gemeinsamem Vorgehen könnte das erreicht werden?

Gedanken dazu können wir bis am 26. Januar Christiane Garin mitteilen, welche an dieser Konsultation teilnehmen wird und auch am 23. Januar zu uns stösst.

av. de la gare 5, 1180 Rolle,  
Tel. und Fax 021 826 03 18

**Beilage:** René Thonney

**Nächster Redaktionsschluss:** 15. Febr. 2000

### **Redaktion**

Renée Stahel, Bernstrasse 74,  
3072 Ostermundigen,  
Tel. 031 931 52 85

Maya Fiaux, Rue de Lausanne 15,  
1028 Préverenges,  
Tel. 021 803 48 51, Fax 021 803 48 52,  
E-mail: JMFiaux@compuserve.com

A.K. Gilomen, Staldenstrasse 13 a,  
3322 Schönbühl / BE,  
Tel / Fax 031 859 64 24, PCK 18-16365-6  
E-mail: AKGilomen@compuserve.com

## René Thonney

8. August 1916 - 29. November 1999

Einer der Pioniere von Caux, unser Freund René Thonney, der unvergessliche "Mann mit der Tasche" aus dem Stück *Die Leiter*, das ab 1965 in der französischen Schweiz an über 60 Orten aufgeführt wurde, ist in seinem 84. Lebensjahr friedlich eingeschlafen. Er, der mit 18 Jahren seinem Leben ein Ende machen wollte! Am Abend vor seinem Tode verabschiedete er sich von seinen Freunden, den Grandys, die ins Spital zu Besuch gekommen waren, mit einem strahlenden Lächeln und den Worten: "Jesus ist in mir; ich bin in Ihm - mehr braucht es nicht."

Wie kam es, dass der Waadtländer, der in seiner Jugend 15mal den Beruf gewechselt hatte, während über vierzig Jahren mit Leib und Seele der Arbeit der Moralischen Aufrüstung verpflichtet blieb, als Kassier von Caux?



In seinem packenden Zeugnis bei der Abdankungsfeier in Montoie führte uns Marcel Grandy, der Präsident des Stiftungsrates, René's ungewöhnlichen Lebensweg noch einmal vor Augen. René's Familie lebte in sehr bescheidenen Verhältnissen in Le Chalet-à-Gobet oberhalb von Lausanne. Er hatte eine schwierige Jugendzeit, es herrschten Krise, Arbeitslosigkeit und Krieg. Nach dem Abschluss der Handelsschule nahm er jede Arbeit an, die er bekommen konnte: vom Milchmann zum Handlanger, über Bauernknecht und Laufbursche eines Metzgers in Basel oder Golf-Caddie-Master in Chalet-à-Gobet, wo sich damals die Grossen dieser Welt für ihren Sport trafen.

Dann, 1942, geschah, was René einen "ausserordentlichen Glücksfall" nannte: Er bekam eine feste Anstellung als Posthalter und Briefträger eines Dorfes. "Endlich versorgt! Das war für mich wie das Paradies: In den Dienst der Schweizerischen Eidgenossenschaft zu treten. In fünfunddreissig Jahren würde ich die Pantoffeln anziehen und mich mit der Tabakspfeife zur Ruhe setzen können."

Aber als dann 1946 das internationale Konferenzzentrum der Moralischen Aufrüstung in Caux eröffnet wurde, verzichtete René auf die Sicherheit, von der er so lange geträumt hatte. Er beging "die Verrücktheit, alles im Stich zu lassen, um ohne Lohn in Caux arbeiten zu gehen!" Es war allerdings nicht eine unüberlegte Handlung.

René erklärt dies so (in einem Interview in *Changer*, August 1983):

"Ich war zur Überzeugung gelangt, dass Gott einen Plan für mein Leben hat. Meine Entscheidung 1946 war eine natürliche Folge dieser Überzeugung. Ich hielt mich an drei Fixpunkte:

1. ein Gefühl der Solidarität mit den Arbeitern und Hungerleidern;
2. die Gewissheit, dass ein geistlicher Lebenswandel ganz natürlicherweise dazu führt, dass man Verantwortung zu tragen hat;
3. Ich war Patriot, überzeugt, dass die Schweiz nicht eine Frucht des Zufalls ist. Wenn Gott wollte, dass es sie gibt, so hatte Er eine Aufgabe für sie. Caux erschien mir wie das praktische Beispiel dessen, was die Schweiz für die Welt tun kann."

Er hat sein Engagement nie verleugnet, ebenso wenig wie seine Freundschaften. Eine davon, mit Professor Rieben, geht zurück auf die Zeit, als sie beide Mitglieder der Jungen Kirche und Golf-Caddies in Chalet-à-Gobet waren! "René war ein Mann von totaler Redlichkeit, und er blieb völlig er selbst, inmitten all der Leute aus der ganzen Welt, die ihn umgaben", erklärte dieser beim Empfang nach der Bestattungsfeier. Dann, indem er mit grossen Strichen ein Geschichtsbild malte, stellte er René's Leben und seine Arbeit in den Zusammenhang der Ereignisse seiner Epoche. "Es ist ein schönes, beneidenswertes Leben, das zu Ende gegangen ist, wir alle können dankbar sein", schloss er seine Worte.